

Anni Kohl

Eine starke Frau für Stockheim

Anni Kohl war eine bemerkenswerte Stockheimer Bürgerin. Engagiert, tatkräftig, voller Ideen, blieb sie dem Dorf und seinen Bürgern bis ins hohe Alter verbunden.

Geboren wurde sie am 23. August 1914. Ihr Vater war Felix Nießen aus Stockheim. Ihre Mutter Maria Nießen geb. Noured aus Tilsit in Ostpreußen, war Protestantin, eine Ausnahme zur damaligen Zeit. Sie hatte es nicht immer leicht im Dorf und ihre Tochter Anni auch nicht.

1936 heirateten Anni Nießen und Jakob von Hoegen - gebürtig aus Düren. Sie bekamen vier Söhne, Karl Heinz, Felix, Rolf und Detlef. Jakob von Hoegen kam in Kriegsgefangenschaft, wurde lungenkrank und starb schon sehr früh im Jahre 1951.

Anni von Hoegen teilte das Schicksal der vielen Kriegswitwen und zog ihre Söhne alleine groß. Hierbei kam ihr ihre Geschicklichkeit und ihr ausgeprägter Geschäftssinn zu Gute.

Weißnäherin hatte sie gelernt. Ebenso gut konnte sie stricken, häkeln, sticken, zeichnen. Kurzerhand entwarf sie Schnittmuster für Röcke. Sie kaufte mehrere Strickmaschinen, stellte einige Mädchen ein und produzierte Röcke nach eigenen Ideen. Mit einem VW Käfer fuhr sie über Land und fand viele Liebhaberinnen für ihre Ware.

1972 heiratete sie Herrn Kohl, er starb 1997. Anni Kohl wurde fast 91 Jahre alt. Sie starb am 21.08.2009 kurz vor ihrem Geburtstag.

Was machte Frau Kohl so besonders? Sie war eine Menschenfischerin. Sehr schnell zog sie fast jeden durch ihr lebhaftes Wesen, ihre charmante Ausstrahlung, ihre Tatkraft und Vielseitigkeit in den Bann. Sie scharte die Menschen um sich, konnte sie begeistern, Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

„Wenn ich nachts nicht schlafen kann, stehe ich auf und schreibe Theaterstücke.“

Das konnte man in einem Zeitungsartikel vom 22.08.1989 über sie lesen. Damals war Frau Kohl 74 Jahre alt und leitete schon seit 25 Jahren Theater- und Handarbeitsgruppen in Stockheim.

Sie betreute drei Theatergruppen und studierte mit ihnen ihre selbst geschriebenen Stücke ein. Der Kalendermann, das Korsett, die Hochzeitshose waren einige von ihnen. Meistens waren es recht derbe, humorvolle Stücke in plattdeutsch, aus dem dörflichen Leben gegriffen. Sie garantierten einen Angriff auf die Lachmuskeln der Zuschauer. Die Gaststätte zur Post, später die Alte Kirche wurden jährlich einmal zum Theater umfunktioniert. Die Kostüme nähte Anni Kohl selbst.

„Über 200 Mädchen und Jungen haben meine Stube durchwandert“,
erzählte sie in dem gleichen Artikel.

Die Kinder kamen an einem Nachmittag in der Woche zu ihr. Heute haben wir Frau Kohl, freuten sie sich auf die Stunden. Es wurde gemeinsam gesungen, erzählt, gestrickt, gehäkelt, gestickt, Theaterstücke eingeübt und ganz nebenbei lernten sie „gutes Benehmen“ bei Frau Kohl.

Außerdem war sie die älteste Leiterin einer Turngruppe in Stockheim, war aktiv im Karneval, das heißt sie studierte mit einem Teil ihrer Turnerinnen Jahr für Jahr einen karnevalistischen Tanz ein, der auf den Stockheimer Kappensitzungen dargeboten wurden. Ehrensache war, dass ihre Turngruppe, die größte Fußgruppe im Karnevalszug, die Jecken am Straßenrand mit ihren bunten Kostümen begeisterte. Auch hier nähte Frau Kohl alle Kostüme.

Sie war überaus gesellig und großzügig, scharte die Menschen gerne um sich. Besondere Festlichkeiten feierte sie mit dem „halben Dorf“ in der Alten Kirche oder in einem Zelt. Einen Nachmittag in der Woche reservierte sie, wie schon gesagt, den Kindern in ihrem Haus, einen zweiten handarbeitsbegeisterten Frauen. Bei Kaffee und Kuchen wurde gestickt und geklönt. Anni Kohl war eine Meisterin im Sticken. Nach Vorlagen schuf sie „Stickbilder“ gerne Motive aus dem Dorf, aber auch Krippenszenen, Vögel, Blumen und vieles mehr. Einige ihrer Werke kann man noch heute bewundern.

Bei allen ihren Fähigkeiten war Frau Kohl sehr bodenständig. Sie besaß einen riesigen Garten, in dem alles wuchs was sie zum Leben brauchte. Sie besaß mehrere Obstbäume und nannte das Schaf „Elisabeth“ ihr eigen. *„Nie mehr soll jemand von den Meinen hungern“*, betonte sie manchmal. Unermüdlich werkelte sie bis ins hohe Alter in ihrem Garten, oft schon bei Sonnenaufgang. Natürlich schor sie „Schaf Elisabeth“ selbst und spinnen konnte sie auch.

Bei allen ihren Talenten darf man eines nicht vergessen – ihr literarisches Talent. Sie verfasste kleine Gedichte, schrieb für jedes ihrer Kinder und Enkelkinder ein Tagebuch, in dem sie alle wichtigen oder lustigen Begebenheiten festhielt.

Und was ganz wichtig ist, sie schrieb eine Stockheimer Chronik und zwar mit der Hand. Vieles hielt sie darin fest. Hierbei kam ihr wieder der gute Kontakt zu den Dorfbewohnern zu Gute. Sie suchte viele Stockheimer Bürger zu Hause auf und befragte sie zu ihrem Leben oder zu Ereignissen. Natürlich wusste sie auch selbst so einiges aus ihrem langen Leben in Stockheim zu berichten. Dank ihrer Chronik lässt sich viel Interessantes aus dem alten Stockheim nachlesen.

Martin Martin

Ihr könnt et jlöfe on och net,
bei os em Dörp hann mir ne Mann,
der alles deet, der alles kann.
Der Kran der dröpp, es en Schief kapott,
es eh Röhr verstoppp,
fleje em Storm vam Dach die Panne.
E Jlöck dat mir der Martin han.
„Martin woröm deste dat?“
„Dat han ich flöck jesaht.
Die Mannslöck moten an de Front,
die Fraulök blieften he.
Vell Männe kohme net mie Hem,
ihr Fraue stohn on klage.
On all die net Hem kohme,
woren meng Kameraden“.

Anni Kohl